

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 4. Oktober 1881.

Nr. 461.

Deutschland.

† Berlin, 3. Oktober. Die sonst so getrennten öffentlichen Stimmen in Deutschland sind endlich einig darin, in der Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem russischen Herrscher eine Gemeinschaft des Friedens und somit einen neuen Weg der auf die Erhaltung desselben gerichteten auswärtigen Politik des deutschen Reiches zu beschreiten. Freund und Feind sind bei diesem Ereignis wieder einig in der Anerkennung der Größe leitenden deutschen Staatsmannes, der in geleiteter Ausübung der Intentionen seines Souveräns, durch seine unablässige geniale Arbeit den europäischen Frieden nach bereits 11jähriger Dauer der für eine Zukunft gesichert hat. Dieser Erfolg erscheint erst in vollem Lichte, wenn man sich, daß vor 11 Jahren, beim Abschluß des Antwerpener Friedens, Niemand auf eine so lange Dauer desselben zu hoffen wagte und daß lange vorher, insbesondere bis 1875, die Besorgnis vor einem neuen Kriegeausbruch im Volke weit verbreitet war. Trotzdem nun in dieser Periode beinahe die verschiedenartigsten Anlässe Deutschlands mit neuen kriegerischen Bewildungen bedroht, und diese Gefahr bei etwas weniger geleiteter Leitung der auswärtigen Politik wahrlich hereingebrochen wäre, so hat es der Fürst Bismarck verstanden, seinem Vaterlande einen langwierigen Frieden zu schaffen und denselben wiederum für die Zukunft zu sichern. Eine gerechte und geachtete Stellung des Reiches nach außen, ein auf der allseitigen Achtung der Macht Deutschlands beruhender Frieden ist die Vorbedingung einer guten aller Kräfte des Landes entfaltenden Verwaltung und der gerechten Pflege Interessen aller Klassen der Bevölkerung. Nur der Gewähr einer bevorstehenden langen Lebensperiode ist es möglich, daß in Deutschland Unternehmungskraft und der Gewerbetrieb neuen Aufschwung nehme, daß die Erwerbsfähigkeit sich vermehre und jeder Arbeiter reichlichen Lohn finde. Daß aber dieser das Gebelien deutschen Reiches und aller seiner Angehörigen in der ersten Linie auf der Persönlichkeit des deutschen Reichskanzlers beruht, versteht sich aus der jüngst auf's Neue bestätigten Verantwortung und Autorität, die Fürst Bismarck allen Vorgesetzten und in allen Ländern Europas besitzt; die Staatsmänner aller Länder erkennen einmütig einstimmig den Fürsten Bismarck als Hort des europäischen Friedens an.

Diese Stellung des deutschen Reichskanzlers ist man sich vergegenwärtigen, um die ganze Welt derjenigen Partei zu erkennen, die aus Ehrlichkeit und Eitelkeit den Ruf ausgestoßen hat: Fort mit Bismarck! derjenigen Staatsmann, um den Europa Deutschland beneidet, der das deutsche Reich auf eine Machtstellung gehoben hat, wie sie zuvor ein Land eingenommen hat, den wollten Nachkommen des Fortschritts von seinem Posten drängen, um sich selbst an seine Stelle zu setzen! Das wäre daraus geworden, wenn die rühmlichen Doktrinen der Fortschrittspartei und der Sozialisten: Richter, Aldert, Vanberger, Stauffen auf den preussischen Ministerstühlen Platz genommen hätten? Die Folgen wären leicht zu erraten; ebenso kleinlich und lediglich von persönlicher Eitelkeit getrieben, wie diese Herren sich in inneren Fragen benommen haben, würden sie blaublauen haben, auch in der auswärtigen Politik zu können, nur daß hier ihre gänzliche politische Unfähigkeit in den Verhandlungen mit den gewählten Staatsmännern der anderen Länder tausendfältig mehr zu Tage getreten wäre. Im Ministerium Aldert-Vanberger-Richter-Stauffen-Berger würde binnen Kurzem jedes Verlangen sowohl der deutschen Souveräne wie der ausländischen Herrscher verloren haben und durch so entstehenden Zwist im Innern wie durch Verlust aller Fähigkeit in der auswärtigen Politik, würden bald Feindlichkeiten ausbrechen und die Reaktion aller Staaten gegen Deutschland zu Stande kommen. — Die dann eintretende weitere Folge eines fortschrittlichen Ministeriums wäre die Vernichtung des Unternehmungsgeistes im Innern, die Vernichtung der Erwerbs-Gelegenheit, Sinken der Preise und Rückgang des Kredits und aller Werte. Die Direktoren der Afrika-Kompagnie, genannt „Fortschritt“, nebst ihrer Gattinnen, der „Sozialisten“, welche zwar neugierig, sie wollten freundlich den Fürsten Bismarck das auswärtige Ministerium

einweisen überlassen und für sich bloß die übrigen Ministerien in Beschlag nehmen. Jeder aber, der eine einigermaßen gesunde Auffassung der Dinge besitzt, wird bei dem bloßen Gedanken, daß Fürst Bismarck sich heftigstellen könnte, mit einem Vamberger, Richter oder einem der anderen Halb-Kapazitäten des Fortschritts an einem Ministerisch zu sitzen, in lautes Hohnlachen ausbrechen. — Außerdem würden die Fortschrittler im Besitze der Portfeuille des inneren Ministeriums sehr bald durch ihre maßlose Eitelkeit, durch ihre Vernachlässigung in allen möglichen vergifteten Doktrinen, sämtliche deutsche Fürsten und deren Landes-angehörige auf's Tiefste verletzen und den ganzen Bau des deutschen Reiches tief erschüttern. Jeder Wähler sollte sich diejenige Aufgabe, die sich verwickeln muß, wenn die Fortschrittler Minister werden, was das einzige Ziel ihres Strebens ist, vergegenwärtigen, bevor er seine Stimme einem Kandidaten dieser Partei giebt. Der Fürst Bismarck als Leiter der deutschen Politik bedeutet: ungebrochener Friede, Schutz der nationalen Interessen, reichliche Erwerbsgelegenheit und Fürsorge für den Arbeiter; die Verdrängung des Fürsten Bismarck durch die fortschrittliche Opposition bedeutet: Krieg in Sicht, Ruin des Landes, Ausbeutung des Arbeiterstandes durch das Rezept der Freihändler: „schrankenlose freie Konkurrenz“.

Berlin, 3. Oktober. Gestern ist der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Baron von Reubell, in Vargin gewesen. Man sieht also wieder einmal, wie gut unterrichtet die liberalen Blätter sind, wenn sie über die Beziehungen des Fürsten Bismarck zum diplomatischen Korps und über die Mitglieder desselben Mittheilungen bringen. Baron Reubell sollte dem Kaiser der liberalen Presse zufolge beim Kanzler in Ungnade gefallen sein und Vargin in diesem Herbst um seinen Preis beurlaubt werden. — Bischof Dr. Korn hat seine Amtstätigkeit in Trier damit begonnen, daß er eine Reihe von Ernennungen vollzog, mit welchen die bischöfliche Regierung erst thätiglich zu fungiren beginnen kann. Prof. Dr. Henke ist zum Generalvikar, die Herren Pfarrer Lehnen, Domvikar Endres und Prof. Reuß zu Mitgliedern des Generalvikariatsraths, und die Herren Weihbischof Kraft, Domkapitulare Dr. Arnoldi, Dr. Bomer und Dr. de Lorenz, Regens Dr. Eberhard sind zu ständigen Ehrenmitgliedern derselben Behörde ernannt worden.

Ausland.

Wien, 2. Oktober. (B. L.) Auch die alte „Presse“ giebt in einem Telegramm aus Petersburg jetzt zu, daß der For im Laufe dieser Woche nach Warschau reisen werde. Voraussetzungen werden der österreichische Kaiser ebenfalls dahin kommen. Graf Trogneff solle mit dem Zaren nach Warschau gehen. Die Befestigung der ganzen Meldung ist allerdings abzuwarten, denn in amtlichen Kreisen sind noch nicht dergleichen Einzelheiten bekannt. Die „Neue Freie Presse“ behauptet, daß die Regierung im Hinblick auf die Vorgänge in Crivossie (worunter wahrscheinlich die beabsichtigte Einführung des Wehrgesetzes und der angeblich erwartete Widerstand der Crivossier dagegen gemeint ist) verschiedene Vorbereitungen treffe. Ein Regiment soll in Cattaro angekommen sein, und mehrere Gebirgsbatterien wurden dort vereinigt. Ferner sollen Traktate für Sammlungen angeschafft werden. — Falls beim Geburtstagesfest des deutschen Kronprinzen militärische Deputationen empfangen werden, soll laut Blättermeldung eine Deputation des österreichischen 20. Infanterie-Regiments, dessen Inhaber der deutsche Kronprinz ist, nach Berlin gehen. — Morgen beginnt die österreichisch-ungarische Zollkonferenz.

Paris, 3. Oktober. (B. L.) Die furchtbare Heftigkeit der revolutionären Redner der letzten Versammlungen, besonders der gestrigen, veranlaßt mehrere Blätter, auf diese Gefahr hinzuweisen, denn die revolutionären Vereine organisiren sich täglich starrer und gewinnen immer mehr Einfluß. Zwar ist die Gefahr, sagt der „National“, noch nicht dringend, wir haben noch Polizei und Armee, man vergesse aber nicht, daß hier zu Lande der Wahnsinn anstehend ist. Die heutigen Berichte aus Tans lauten sehr beunruhigend. Alt Bey's Armee ist von den Insurgenten aufgegeben, man haben dieselben auch noch die Eisenbahn in ihre Gewalt bekommen.

Die Passagiere eines von Sberbimaon nach Tans abgegangenen und noch eingetroffenen Zuges fanden alle Telegraphen an der Bahn abgebrochen. Der Bahnhof von Dschagana brannte, die Eisenbahnbediensteten sahen sich gezwungen zu fliehen.

Petersburg, 29. September. Die Freilassung der seit fünfundsiebzig Jahren „auf administrativem Wege“ verbannten und in starrer Haft gehaltenen drei altgläubigen Erzbischöfe hat eine Agitation angeregt zu Gunsten der Freilassung des Bischofs „Christus“ nennenden großen Propheten des russischen Reiches, der seit vierzehn Jahren im Solowki-Kloster internirt ist. Bischofs Lehre von dem Erscheinen des Messias fand viele Anhänger und nachdem der Prophet auf Anordnung des heiligen Synodus anständig gemacht worden, verbreiteten seine Jünger die Lehre weiter und noch heute zählt dieselbe viele Anhänger in Petersburg. An ihrer Spitze steht sogar ein bekannter Professor der Peterburger Universität. Jetzt hat sich nun aus dem Gouvernement Perm eine Deputation, der sich die Frau Bischofs angeschlossen hat, auf den Weg zur Hauptstadt gemacht, um, wenn auch nicht die gänzliche Freilassung des Propheten, so doch wenigstens die Ueberführung des nunmehr gebrochenen Greises in eine hiesige Irrenanstalt zu erwirken.

An den Rücktritt des Barons Käster von der Leitung der kaiserlichen Theater knüpfen Viele die Hoffnung auf eine gründliche Reform des hiesigen Theaterwesens. Die laut gewordene Beschuldigung, daß Käster die Kasse des Hofministeriums in nicht gehöriger Ordnung zurückgelassen habe, hat sich als falsch erwiesen, die Kasse ist in ungestörter Ordnung übergeben worden; sie enthielt mehr als 61 Millionen Rubel in versicherten garantirten Staatspapieren, alle in feuerfesten, von Wasser-Reservoirs umgebenen Schränken in den Kellern des Winter-Palats. Der neue Theater-Direktor Wirtl, Staatsrath Wsewolodsky, aus einer alten, von Ruß abstammenden Familie, hat sogleich mit einigen Reformen begonnen, welche vornehmlich die Hebung des russischen Theaters, zumal der Oper, bezwecken.

Die geheime Abtheilung bei dem früheren Stadthauptmann ist in eine Abtheilung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung umgetauft und Petersburg in 120 Gebietspolizeibezirke eingetheilt worden, deren Vorsteher speziell mit der Beaufsichtigung der Einwohner des Bezirkes, sowie der „unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen“ betraut sein werden.

Am 12./24. September wurde in Moskau in dem Hause Suchorutows, in welchem Hartmann mit der Perowelaja gelebt und von wo die Mine zum Eisenbahnsturz der Moskau - Karsker Linie geführt war, ein starker Rauch aus der unteren Etage bemerkbar, obgleich das Haus unbewohnt stand. Der Bauer Gratschew, welcher in der Nähe arbeitete, nahm zuerst den Rauch wahr und eilte auf das Haus zu, wo es ihm gelang, einen unbekannten Mann, der eben aus dem Hause herausgelaufen kam, zu ergreifen. Der Ergreifene erwies sich als der moskauische Kleinbürger Nikolai Andrejew Janow, ist 46 Jahre alt und hat in dem Hause Pawlow an der Nowo-Andronow'schen Straße gewohnt. Seine Hände und Kleider waren mit Kerosin bespritzt. Im Hause brannten die Wände und der Schutt, welche mit Kerosin begossen waren. Das Feuer wurde bald gelöscht. Janow, welcher jegliche Aussage verweigert ist, wie der „Moskauer Telegraph“ berichtet, dem Untersuchungs-Richter des 15. Distrikts der Stadt Moskau übergeben worden. (N. 3.)

Provinzielles.

Stettin, 4. Oktober. Die gestrige Versammlung des antisemitischen Reichsvereins im „Deutschen Garten“ war nur spärlich besucht. Es mochten etwa 170—180 Personen anwesend sein, darunter von bekannteren Persönlichkeiten auch die Herren Andrae-Roman, Balger, Pieß und mehrere andere Konfessionen. Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Dr. Henrici aus Berlin über das Arbeiter-Unfallgesetz und die Arbeiter-Altersversorgung. Redner sprach sich dahin aus, daß nun auch dem blödesten Auge klar werden müsse, wie mit den menschlichen Theorien des modernen Liberalismus nicht weiter zu wirtschaften möglich sei und daß es gegen die drohende Sozialdemokratie nur ein Mittel gebe, nämlich den berechtigten Forde-

rungen derselben durch einen weisen Staatssozialismus entgegen zu treten. Einen solchen glaubt Redner in dem Versicherungswesen der Arbeiter gegen Unfälle resp. Invalidität erblickt zu müssen. Er spricht sich daher für das Arbeiter-Unfallgesetz und die Altersversorgung von Staatswegen aus. Den Staatssozialismus aber bis zum Tabakmonopol zu treiben, hält Redner noch für bedenklich. Die Versammlung folgte der Rede, die sich diesmal übrigens von jeder Heerei durchaus fern hielt und den Gegenstand rein sachlich behandelte, meist mit Beifall.

Nach einer Pause gelangten mehrere inzwischen eingelaufene Interpellationen zur Verlesung. Wir heben als von Interesse darunter nur hervor, daß auf eine Anfrage, wie die hiesigen Antisemiten sich zu der Reichstagswahl zu stellen hätten, der Vorsitzende des Vereins, Herr Rejmann, sich dahin aussprach, daß der deutsche Reichsverein bereits ein Bündniß mit den Konserverativen abgeschlossen habe. Auf eine weitere Interpellation, der im Saale anwesende Kandidat der Konserverativen, Herr Balger, möge sich doch gleich jetzt über seine Stellung zum Tabakmonopol und das Unfallversicherungsgesetz aussprechen, ergriff Herr Balger das Wort; er schien es aber über einige ziemlich allgemein gehaltene Wendungen, denen wir nur entnehmen, daß Herr Balger noch immer nicht definitiv entschieden ist, ob er eine Wahl annimmt oder nicht, nicht hinausbringen zu wollen, wenigstens berührte seine Rede die eigentlich gestellte Frage, das Tabakmonopol und das Unfallversicherungsgesetz, auch nicht mit einem Worte, so daß man nicht entnehmen konnte, wie Herr Balger sich dabei zu stellen gedachte. Trotzdem nahm die Versammlung seine Ausführungen sympathisch entgegen. Bei der Abstimmung entschied sich die Majorität demgemäß, aber doch nur gegen eine verhältnismäßig nicht unbedeutende Minorität, für die Reichstagskandidatur des Herrn Balger.

Ein Patent ist ertheilt: Herrn A. P. Sedowitsch in Stargard für Neuerungen an Wäschemangeln, Herrn W. Meißner in Stargard für ein Verfahren zur Herstellung feineren Holzes und Herrn Lehrer A. J. J. in Stolz für eine Schultafel; ferner hat Herr Maschinenfabrikant W. A. Helm, in Firma F. Pfannenbecker's Nachfolger dieselbst, ein Patent für einen Kultivator angemeldet.

(Bergsturz in Elm.) Wie man uns mittheilt, hat die schweizerische Gesandtschaft im deutschen Reich die in Deutschland lebenden Schweizer durch Zirkular zu einer Geldsammlung zu Gunsten der durch einen Bergsturz so schrecklich betroffenen Gemeinde Elm, im Kanton Glarus, aufgefordert. In Folge des an uns ergangenen Einladens theilen wir den Schweizern und Freunden der Schweiz, denen gedachtes Zirkular nicht zugegangen wäre, mit, daß allfällige Liebesgaben von der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin W., sowie von der schweizerischen Konsulaten in Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Königsberg i. Pr., Leipzig, München und Stuttgart mit Dank entgegengenommen werden.

Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha hat dem Herrn Karl Alfred Kene hiersebst das Prädikat herzoglich sächsischer Hofkapellmeister verliehen, und zwar, wie Herrn Kene mitgetheilt wurde, in Anbetracht der Vortrefflichkeit seiner Instrumente.

Gestohlen wurden am Sonnabend Nachmittag aus einer Wohnung Schiffbaustraße 2 zwei 20-Markstücke und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aus einem Stalle Oststraße Nr. 55 verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 25 M.

Der Antijähr Wilh. U. t. e. t. erregte gestern Nachmittag auf der Marienstraße dadurch einen Aufstand von Menschen, daß er sich in solch trunkenem Zustand auf seinem Fuhrwerk befand, daß es ihm unmöglich war, weiter zu fahren. Er mußte mit Gewalt von seinem Wagen entfernt werden, wobei er dem Schuttmann Widerstand leistete, bis er schließlich mittelst Dienstmannswagen nach der Kustodie geschafft wurde.

In der Zeit vom 25. Sept. bis 1. Okt. sind hieselbst 19 männliche, 19 weibliche, in Summa 38 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter befanden sich 20 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Colberg-Ortlin hatte den Rittersgutsbesitzer J. zu Berlin als Besitzer des Rittersgutes J. zu den Kreis-Abgaben pro 1880/81 nach einem jährlichen Reineinkommen aus dem Gute von 7200—8400 Mk. nach Stufe 7 mit 216 Mark herangezogen. J. protestierte gegen die Höhe dieser Abschätzung, da er zur Staatseinkommensteuer, welche er in Berlin zahlt, nur nach einem Reinertrag aus J. von 1654 Mark abgeschätzt worden sei und mithin nur nach diesem Betrage Kreisabgaben zu zahlen habe. Der Kreis-Ausschuß wies den Protest am 15. November 1880 zurück, da für ihn letzte gedachte Abschätzung nicht maßgebend sei, stellte jedoch zugleich dem J. anheim, durch Rechnungslegung oder durch 2 Vertrauensmänner binnen 3 Wochen nachzuweisen, auf wie hoch sich die Reineinnahme aus dem Gute J. während der 3 Jahre pro 1. Juli 1877—1880 belaufen habe. Nach einem von dem J. eingereichten Gutachten zweier Vertrauensmänner vom 4. Dezember 1880 ergab sich während des gedachten Zeitraumes ein Reinertrag von durchschnittlich 1654 Mark pro Jahr. Der Kreis-Ausschuß setzte unterm 6. Januar 1881 die Kreis-Abgabe pro 1880/81 nach einem Jahreseinkommen von 5400—6000 Mark auf 162 Mark herab, indem es u. A. auch eine von den Vertrauensmännern in Anrechnung gebrachte Zahlung von 284 Mark jährlicher Provinzial-Rente als nicht nachgewiesen erachtete. J. erhob nunmehr Klage gegen den Kreis-Ausschuß, mit dem Antrage, ihn nur nach einem Einkommen von 1654 Mark zu den Kreis-Abgaben heranzuziehen. Der Beklagte wendete ein, daß er zur selbstständigen Abschätzung berechtigt sei und Sachverständige beauftragt wurden, daß J. einen höheren Reinertrag abwerfe, der sich noch erhöhen würde, wenn es ordnungsmäßig bewirtschaftet würde. Das Bezirks-Verwaltungsgericht zu Cöslin beschloß, Vernehmung der beiden Vertrauensmänner über den Reinertrag des Gutes J. und es ergab dieselbe, daß die 284 Mark jährliche Provinzial-Rente gerechtfertigt ist, die beiden Vertrauensmänner aber in ihrer Berechnung pro 1879/80 den Betrag für einen verkauften Posten Wollse von 5959 Mark aufzunehmen übersehen hatten, mithin sich der jährliche Reinertrag auf 1654 Mark und 1787 Mk., zusammen auf 3441 Mark stellt. Der gedachte Gerichtshof erkannte daher am 1. Juni 1881 dahin, daß J. nach einem Reinertrage von 3000 bis 3600 Mark pro 1880/81 mit 90 Mark zu den Kreisabgaben heranzuziehen ist, da J. nur das willkürliche Reineinkommen zu verfeinern habe, aber nicht, was einkommen kann. Hiergegen legte der Kreis-Ausschuß Berufung ein: durch Vernehmung anderer Sachverständiger würde sich ein höheres Reineinkommen herausstellen, ein solches sei von einem früheren Inspektor des J. auf 24,000 M. angegeben worden. Nachdem das Bezirks-Verwaltungs-Gericht festgestellt hatte, daß als Kreis-Abgaben das Kreis-Verwaltungs-Gericht pro 1880/81 ein Zuschlag von 100 Pct. zu den Staatssteuern erhoben wird, erkannte dasselbe am 26. September 1881 auf Befriedigung der Berufung.

Arnswalde, 2. Oktober. Das 25jährige Amtsjubiläum des Stadtfürstens Hopfisch fand gestern in würdiger Weise statt. Eine Deputation beider städtischen Behörden, mit dem Bürgermeister an der Spitze, überreichte dem Jubilar unter herzlichen Worten der Anerkennung treuester Dienste einen geschmackvoll ausgeführten Hirschfänger als Ehrengabe. Da sich während des Tages viele Verwandte sowie Kollegen und Freunde aus der Umgegend eingefunden, gestaltete sich die Feier zu einem großen Familienfeste, gewürzt von ungetrübter Harmonie. Erst der neu ankommende Morgen sah die letzten Gäste scheiden. Unter den Pferden des Zirkus-Direktors Koenig, welcher hier vor etwa drei Wochen einige Vorstellungen gab, aber leider dabei durch das anhaltende Regenwetter in pekuniärer Beziehung stark geschädigt wurde, herrschte die Nothkrankheit, weshalb die Pferde hier festgehalten wurden. Da Zweifel darüber obwalteten, ob dem K., da er ein Ausländer ist, die für solche Fälle vom Staate ausgesetzte Entschädigung zu gewähren sei, mußte die Tödtung der Pferde bis jetzt unterbleiben und wird nun erfolgen, nachdem die Entscheidung der königlichen Regierung, und zwar zu Gunsten des K., eingetroffen ist. Das Resultat der Abschätzung ist noch nicht bekannt.

Kunst und Literatur.

Die Naturgeschichte von Plinius secundus erscheint in sehr guter Uebersetzung von Wittstein bei Greiner und Schramm in Leipzig. Da dies das einzige bedeutende Werk über Naturgeschichte aus dem Alterthume ist und der Uebersetzer bei jeder Pflanze bez. Thier den segigen wissenschaftlichen Namen beifügt, so hat das Werk einen bedeutenden Werth und machen wir wiederholt darauf aufmerksam. [237]

Die geehrten Leser, namentlich alle Theaterfreunde, sowie alle Damen machen wir auf Jakob von Falke, Kostümgeschichte der Völker, Verlag von Spemann in Stuttgart, aufmerksam. Dasselbe ist mit zahlreichen Illustrationen geziert und bringt uns die Kostüme von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. [238]

Zu musikalischen Verlage von Robert Meinholt in Dresden sind zwei Lieder für mittlere Stimme von Hugo Jungst, op. 14, Preis 1,50 M., erschienen, beide höchst lieblich und ansprechend. Wir machen darauf aufmerksam. [239]

Die Pianistin Frau Annetta Essipoff wird am 16. Oktober in Prag ihre diesmahlige Tournee eröffnen und bis zu Weihnachten in Dresden, Frankfurt a. d. Oder, Stettin, Greifswald, Straßburg, Danzig, Elbing, Königsberg, Iltis, Memel, Thorn, Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bonn, Krefeld, Elberfeld, Hamburg, Lübeck und Kiel konzertieren. Am 26. November debütiert die Künstlerin in Kopenhagen und geht von dort nach Stockholm und Christiania. Hierauf geht sie nach Wien zurück, spielt am 6. Januar im Gesellschafts-Koncert und nach kurzer Pause unternimmt sie eine Tournee nach Rußland und den Disseprowingen.

Der Schauspielere Kühle, der längst in Brunn eine arge Scene vor dem Theater provoziert, veröffentlicht in den Brünner Zeitungen folgende Erklärung: „Hiermit erkläre ich, daß ich Herrn Prosl willentlich nicht beleidigte, ihn durch- aus nicht beschimpfte, sondern in leicht erklärlicher Aufregung mich nur gegen den Vorwurf, die deutsche Sprache nicht in der Gewalt zu haben, und zugleich gegen seine mir gegenüber oft geübte hebräi- sche Kritik vielfach zu sehr verwehrte. Wie schon oben bemerkt, erkläre ich nochmals, Herrn Prosl willentlich nicht beleidigt zu haben. Sollte ich da- durch dem verehrten Publikum ein Aergerniß be- reitet haben, so würde mir dies ungemein leid thun und bitte ich dasselbe, dies meiner leicht- greislichen Aufregung zu gute halten zu wollen. Daß ich an der Spitze einiger Kollegen Herrn Prosl „angefallen“, ist entschieden unwahr und füge ich noch bei, daß Herr Direktor v. Bertalan der ganzen leidigen Affaire fern stand.“

Vermischtes.

(Ein Unberufener.) Ein Pfändner Namens Bort, der im Asylhause zu Eriester in England wegen unheilbaren Siechtums seit einem Jahre Aufnahme gefunden, hat von einem vor- einigen Tagen verstorbenen Fabrikanten der Stadt die Summe von 38,000 Gulden geerbt. Der Testator schreibt wörtlich: „Der Mann hat mich Tag für Tag angebetelt und ich richte ihm nie- mals ein Almosen. Dennoch ward er nicht müde, mir gleich einem alten Bekannten freundlich zu- lächeln und den vergesslichen Versuch immer aufs Neue zu wiederholen. Solche Ausdauer verdient Belohnung.“ Der Pfändner hat das Armenhaus bereits verlassen und zwei seiner Kameraden, mit denen er in guter Freundschaft lebte, zu sich ins Haus genommen.

(Ein Blumenkorb.) Eine schaulustige Menge drängte sich dieser Tage in Paris vor dem weltbekannten Blumengeschäft von Linden in der Rue de la Paix, um einen dort ausgestellten, reich vergoldeten Blumenkorb von mehreren Metern Umfang zu bewundern, der mit den seltensten Erzeugnissen der südlichen Flora gefüllt war. Dieses Prachtstück sollte Donnerstag Abend unter der Ob- hut eines Gärtners nach Baden Baden befördert werden; es ist eine Huldigung, welche der zur Zeit in Paris weilende Kaiser v. Oesterreich aus Berlin der deutschen Kaiserin zu ihrem Geburtsstage darbringen wollte.

(Ruffische Gefängnisse.) Der Jahresber- richt der „Howard Association“ äußert sich unter Anderem über die Gefängnisse verschiedener Länder. Mit Bezug auf russische Gefängnisse heißt es da- rin: „Traurige Mittheilungen über an russi- schen Sträflingen verübte Grausamkeiten gehen uns fortwährend aus vielen Quellen zu. In einigen Richtungen sind dieselben bekräftigt worden. Allein selbst die russischen Behörden räumen eine große Ausdehnung ihres sibirischen Transportsystems in Folge der nihilistischen Ausschreitungen ein. Sie erkennen nicht thätig an, daß der Nihilismus selber in großem Maßstabe den von unverantwort- lichen Beamten verübten Gräueltaten entsprungen ist. Doch selbst ein kaiserlicher Kommissar, Herr Birmanoff, hat kürzlich über die in Mittelrußland an Sträflingen verübten abscheulichen Grausam- keiten berichtet, wie zum Beispiel das Martern von Frauen mit glühend heißen Zangen; das Tödteln vieler durch Einsperren derselben in dunklen Kerker, während andere Gefangene in schrecklichen Höhlen zu fast nackten Skeletten ab- magerten; unmenschliches Peitschen, indem 125 Peitschenhiebe selbst in Fällen verhängt wurden, in denen Sträflinge die Gefangenwärter in dem alten Bauernstyle mit „Du“ anstalt „Sie“ ange- redet hatten, und andere Brutalitäten. Gegen diese und andere Mißbräuche giebt es keine ver- fassungsmäßige Remedur, keine freie Presse, kein Parlament. Die untergeordneten Beamten können thun, was ihnen gefällt. Der unglückliche Be- richtete klagt: „Was ist im Himmel und der Kaiser weit weg.“ In Petersburg wird indeß eine wirkliche Gefängnisreform bewerkstelligt. Aber der größte Theil des ungeheuren Reiches befindet sich außerhalb des Gesichtskreises einer wirklichen Reform.

(Wie man seinen Namen vergessen kann.) Affessor: „Warum haben Sie so lange ge- zögert, Ihren Namen zu nennen?“ — Affessor: „Er ist mir nicht gleich eingefallen.“ — Affessor: „Schnell! Seinen Namen nicht gleich zu wissen!“ — Affessor: „So? ... Wenn man Sie 14 Jahre lang nur Nr. 79 ruft, dann können Sie auch vergessen haben, wie Sie heißen.“

Stehen Herren von Stenden fahren mit dem am 28. v. M. abgegangenen Dampfer „Her- der“ nach New-York, um der 100jährigen Jubel- feier der Einnahme der Festung Yorktown beizu- wohnen, wobei der Urgroßvater, General von Sten- den, 1781 seinen Heldentod fand. Der Kaiser hatte in liebenswürdiger Weise die Nachkommen des Helden, dem nun ein Denkmal gesetzt werden soll, beurlaubt. Die Reise geschieht auf Kosten der amerikanischen Regierung. Die sieben Herren sind: Oberst R. v. St. aus Hildesheim, Ober-

ster R. v. St. aus Falkenberg, Hauptmann F. v. St. aus Spandau, Hauptmann Eugen v. St. aus Brandenburg, Lieutenant E. v. St. aus Düsseldorf, Lieutenant E. v. St. aus Rastatt und Lieutenant B. v. St. aus Hildesheim.

(Der Elefant als Wirthshaus.) Wir Europäer plündern seit Jahrhunderten die ganze Naturgeschichte, um Ausgehänge für unsere Gasthäuser zu finden, unsere Antipoden aber lassen das mächtige Thier selbst allzu eintreten. In Con- necticut ward ein Elefant hergestellt, 44 Fuß hoch, 85 Fuß lang, 22 Fuß breit. Das troja- nische Pferd barg eine Armee, der amerikanische Elefant enthält ein trefflich organisiertes Gasthaus. Von den Hinterbeinen in der Höhe von 22 Fuß führen zwei Wendeltreppen zu dem im Bauche des Elefanten gelegenen Speisesaal. Der Rüssel ver- mittelt die Ventilation, läßt Rauch und Kühen- duff entweichen. Im Kopfe liegt die Küche, die riesigen Hauer bergen die Vorräthe. In milden Sommerzeiten mögen die Gäste über die treppchen- legte Treppe des Speisesaales zum Rücken des Thieres hinanklettern, wo sich die Terrasse und das Rauchzimmer befindet.

Von Herrn Eugene Gobard, dem berühm- ten Luftschiffer, erhalten die Wiener Blätter fol- gende Zuschrift: „Gehreter Herr! Vor wenigen Tagen brachten verschiedene Journale die (auch in unsere Blätter übergegangene) Nachricht, daß eine den allerhöchsten Kreisen angehörige Dame in Be- gleitung zweier Erbkönige in meinem Ballon eine Auffahrt von Pest aus unternommen solle. Ich sehe nicht an, sämmtliche dieser Mittheilungen, ebenso wie die sonstigen Detailangaben als gänzlich unrichtig und erfunden zu bezeichnen. Es ist allerdings an mich die öffentliche Aufforderung er- gangen, in Pest einige Proben zu unternehmen, doch sollen, falls die Projekt überhaupt sich reali- siren sollte, diese Auffahrten öffentlich stattfinden. Wien am 30. September 1881.

Eugene Gobard aine.“ (Lebensregeln eines Vaters für seinen Sohn.) Wenn man Dich fragt, wer Dein Vater sei, so sage, Du wissest es nicht — denn bei be- deutenden Werken nennt man nie den Verfasser. Sei nie so dumm, als wie Du geboren wurdest, denn der Mensch kann nichts für seine Ge- burt.

Laß Dir das Leben nie durch den Mhabarber der Liebe verbittern, und wenn es dennoch vor- kommt, so nehme zuckersüße Worte in den Mund, — das ist für Deinen Magen und für Deine Angehörigen gut.

Wisse Du dauernde Liebe, so mußt Du Dein- er Schönen ein Bruchband an den Mund legen, dann wird sie weder Wort noch Treue brechen.

Wisse Du eine Waise, auf die Deine junge Frau nicht eifersüchtig wird, so nehme eine, die kein Zahnpulver mehr bedarf.

(Mittel gegen bissige Hausdrachen.) „Also Sie werden in acht Tagen Ihre dritte Frau zum Altar führen? Ich gratulire Ihnen; A propos, auf welche Weise haben Sie denn Ihre beiden er- sten Frauen verloren?“ — „Das will ich Ihnen sagen und zur Nachahmung empfehlen: Das un- trügliche Mittel, seine Frau los zu werden, ist, ihr niemals zu widersprechen, ihr immer Recht zu geben und sie immer gewähren zu lassen — ohne Widerspruch kann keine Frau leben, und so sind sie denn alle an stiller Wuth gestorben.“

(Gute Hausordnung.) „Jetzt haben wir den ganzen Vormittag den Schuh von unserm Haischen gesucht, da steht er mitten im Sauerkraut. Siehst Du, lieber Mann, daß in unserm Hause nichts verloren geht?“

(Doppelsinnig.) Sänger: „Nun, Herr Kapellmeister, finden Sie meine Stimme stark ge- nug?“ — Kapellmeister: „Boßkommen stark; mit dieser Stimme werfen Sie jede Oper um.“

(Tristiger Grund.) Neulich stritten zwei Parteien um einen Brunnen, der Advokat der einen Partei hielt eine Rede, die dem Präsidenten zu lang für die geringfügige Sache schien, er bemerkte da- „Verzeihen Sie“, erwiderte der Advokat, „es handelt sich um einen Brunnen und beide Par- teien sind Weinhandler!“ — „Ach dann ist's etwas anderes!“

Handelsbericht.

Berlin, 4. Oktober. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Dregler.)

Seit unserem letzten Bericht hat sich der Buttermarkt nur wenig verändert. Durch den sehr regen Bedarf am hiesigen Plage für seine Sorten wurden hier hohe Preise angelegt, welche auch größere Zufuhren zur Folge hatten, so daß bei augenblicklich genügenden Beständen die Tendenz sich eher etwas abgeschwächt hat. Der Export- markt war nur mäßig belebt und das Ausland beschränkte seine Bezüge auf Kleinigkeiten in aller- feinsten Waare. Frische Mittelbutter fand schlan- ken Absatz und Preise konnten eine Aufbesserung er- fassen. In geringer Butter hat das Geschäft nachgelassen; voreinzelt fanden kleine Posten zu un- veränderten Preisen Nehmer.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Medlenburger 125—135 M., Mittel- 115—120 M., oft- und weispreussische Gutsbutter — M., ostpreussische — M., pommer- sche Land- — M., pommerische Bächterbutter — M., Elbinger — M., Litthauer — M., Reg- brücker — M., schlesische 100—105 M., schle- sische feine und feinste — M., galizische frische 86—89 M., ungarische 82 M. per 50 Kilo.

Die Eier-Börse vom 29. v. Mts. zeichnete sich durch große Festigkeit aus, Preis konnte eine Aufbesserung von 10 Pfg. per Schock erreichen und kam mit M. 3,50 per Schock zur Notiz. Detailpreis Mark 3,60 per Schock.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehbofe.

Zum Verkauf standen: 2476 Rinder, 8738 Schweine, 1225 Kälber, 12,376 Hammel.

Der Auftrieb war heute überall, mit alleiniger Ausnahme der Kälber, noch stärker ausgefallen, als vor acht Tagen, so daß auch das Geschäft in derselben langsame Preise verlief und die Preise sich durchschnittlich nicht nur nicht erhöhten, son- der theilweise sogar um ein Weniges herunter- gingen.

Nur der guter Waare waren wenig vertre- ten, wurden in nicht zu langer Zeit geräumt und erhielten 56—59 Mark, für Stallmaß bis 61 Mark; geringere Qualitäten werden jedenfalls nicht geräumt werden und erreichten II. Qualität 46 bis 51 Mark, III. Qualität 35—38 Mark, IV. Qualität 28—33 Mark pro 100 Pfund Schlach- tgewicht.

Auch für Schweine zeigte sich das Ge- schäft wenig oder gar nicht verändert; hin und wieder wurde vielleicht ein sehr gutes Stück besser Medlenburger Rasse um ein geringes höher be- zahlt, als vor acht Tagen. Auch hier wird der Markt voraussichtlich nicht geräumt werden; die Preise stellten sich: Beste Medlenburger 56—58 bis 59 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück; Pommer und gute Landtschweine 54—55 Mark, Senger 51—53 Mark, Russen 46—50 Mark, Serben 51—55 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bakonyer 55—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Bei Kälbern war gute Waare wenig ver- treten und wurde für 56—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bald vom Markt genommen; im Uebrigen drückte die starke Anzahl von Fressern das Geschäft einigermaßen. Geringere Qualität er- hielt nur 46—50 Pf., Fresser 20—25 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Für Hammel verlief der Markt äußerst matt; gute Schlachtware war gar nicht vertreten, es handelte sich daher nur um mehr oder weniger gut angelegte Thiere und um den Rest mageren Viehes, der zum größten Theil aus älterem Ueber- stand besteht. Für bessere Stücken wurden 50 bis 52 Pf., für geringere 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt und dürfte allem Anscheine nach ein sehr bedeutender Ueberstand verbleiben.

Telegraphische Depeschen.

Nordhausen, 3. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Nachmittag mittels Ertrages von Eiser hier ein und wur- den am Bahnhofe von dem Landrathe v. Davier und dem Oberbürgermeister Niemann empfangen. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte die Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen. Nach dem Souper, welches im Bahnhofs-restaurant eingenommen wurde, erfolgte um 6¼ Uhr die Weiterreise nach Potsdam.

Baden-Baden, 3. Oktober. Der Kaiser er- theilte heute dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff Audienz; zur heutigen Tafel hatten die hier an- wesenden Mitglieder des diplomatischen Korps Ein- ladungen erhalten. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und machte eine Prome- nade nach dem Kurparks. Die Frau Großherzogin und der Großherzog von Baden haben sich heute nach Karlsruhe zurückbegeben. Gestern Abend fand zu Ehren des Kaisers eine Illumination des Promenadenplatzes statt. Für heute Abend ist ein großes Festkonzert in Aussicht genom- men. Am Sonnabend wurde Baron Rothschild vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen.

Pest, 3. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hat mit 205 von 293 Stimmen Beschluß zum Prä- sidenten gewählt.

Triest, 3. Oktober. Der Lloyd-Dampfer „He- lios“ ist heute Vormittag mit der ostindisch-chi- nesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier an- gekommen.

Bern, 3. Oktober. Die internationale Kon- ferenz zur Verabreichung von Maßregeln zur Be- kämpfung der Reblaus ist heute durch den Bundes- rath beschlossen hier eröffnet worden.

Chur, 3. Oktober. Der internationale Sozialisten-Kongreß ist gestern durch den Buch- drucker Conzett aus Graubünden hier eröffnet worden.

Kopenhagen, 3. Oktober. Der Reichstag ist heute ohne Thronrede eröffnet und nach Vornahme der Präsidentenwahl, wobei das frühere Präsidium wiedergewählt wurde, auf den 29. I. M. vertagt worden.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Staats- rath und frühere erste Sekretär des Sultans Ali Fuad Bey ist in Begleitung des Generaladjutants Ali Nizam gestern mit dem Aviso „Talia“ nach Egypten abgereist.

Konstantinopel, 3. Oktober. Die Entsen- dung Ali Nizam Pascha's nach Egypten erfolgte aus eigener Entscheidung des Sultans, ohne daß das Kabinet befragt wurde. Ali Nizam hat den Auftrag, die Ursachen der dortigen militärischen Demonstrationen zu ergründen. Ali Nizam Bey, welcher gleichfalls nach Egypten abgegangen ist, hat eine politische Mission, er soll an den even- tuellen diplomatischen Pourparlers zwischen den Re- präsentanten der auswärtigen Staaten und dem Khedive theilnehmen und endlich dem Sultan dar- über Aufschluß geben, weshalb der Khedive es bis- her unterlassen hat, die Souveränität des Sultans durch eine Reise nach Konstantinopel anzuerkennen. Wahrscheinlich wird die beiden Abgesandten zur Hälftezeitung begeben.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Nüttger.

„Und dieser wäre? Sprich schnell!“

„Er ist sehr einfach. Während dieser zwei Stunden werde ich den Fluß hinaufgehen bis zu dem unterirdischen Gange hin, in welchem der Leutnant eingeschlossen ist; sodann werde ich die Hacienda von der hinteren Front angreifen, während Sie dieselbe von vorne belagern. Don Basquez, welcher an meinen Plan keinesfalls denkt, wird alle seine Streitkräfte naturgemäß nach vorn hin leiten, um Ihren Angriff abzuwehren, und ich will es mit Hilfe von vier handfesten Männern übernehmen, dem Herrn Leutnant zum Entkommen durch den Ausgang aus der Grotte heraus zu verhelfen. Es handelt sich um weiter nichts, als darum, eine Mauer umzureißen.“

„Dein Gedanke ist in der That nicht übel,“ sagte der Graf; „nimm Dir also vier handfeste Leute; es ist jetzt neun Uhr, um elf werde ich den Angriff beginnen, nachdem ich die notwendigen Anordnungen habe ergehen lassen.“

Jupin wählte sich also vier kluge und thatkräftige Soldaten aus, ging mit ihnen den Fluß hinauf, stieg dann auf dem Wege, welchen wir kennen, hinauf und langte an dem Eingange des unterirdischen Ganges an, welcher in's Innere der Hacienda führte.

Die kleine Truppe hatte sich mit den Werkzeugen versehen, welche erforderlich waren, um die hinter dem Gitterthore errichtete Mauer niederzureißen.

Dieses Gitterthor öffnete sich nach Innen, und um es öffnen zu können, mußte die Mauer, an welche es anlehnte, zu Boden liegen. Es war gerade kein leichtes Stück Arbeit.

Jedoch waren Jupin und seine Begleiter nicht gerade diejenigen Leute, welche ohne Weiteres vor irgend einem Hinderniß zurückzureden.

Die Eisenstäbe des Gitters standen weit genug auseinander, um große Bohrer und Meißel handhaben zu können, die dann alsbald auch ihre Arbeit begannen.

Da die Mauer festsitzig aufgeführt war, so betriebe es keiner allzu großen Anstrengung, um einige Steine loszutrennen, und bald war eine kleine Oeffnung gemacht, die groß genug war, um durch dieselbe in's Innere hinein sehen zu können.

Ein tiefes Dunkel herrschte dort. Jupin rief den Leutnant wiederholt bei seinem Namen — es erfolgte keine Antwort, weil man ihm, wie wir wissen, einen Knebel in den Mund gestopft hatte. Zwar hörte er und sah er Alles, was um ihn her vorging, aber es war ihm unmöglich, auch nur ein Wort hervorzubringen.

Er hatte das Knarren der Meißel und Bohrer an der Mauer, sowie das Fallen der Steine gehört — neue Hoffnung auf baldige Erlösung belebte ihn. Sodann hatte er einen gelblichen Schrei wahrgenommen, welcher ihm das Tageslicht ankündigte, und ein frischer Luftzug durchströmte nunmehr die bereits verdorbene Luft seines Gefängnisses.

Es war gar keine Täuschung mehr möglich: man kam ihm offenbar zu Hilfe und binnen wenigen Augenblicken mußte er frei sein.

Auf seine tiefe Niedergeschlagenheit folgte neue, übergroße Freude.

Unter diesen frag sich Jupin, nicht wenig darüber erschrocken, daß seine wiederholten Rufe unbeantwortet geblieben waren, schon, ob der Leutnant todt oder bloß ohnmächtig sei. Diese Ungewißheit trieb ihm das Herz, aber seine Energie gewann bald wieder die Oberhand und auf's Neue machte er sich an's Werk.

Endlich fiel die Mauer; es blieb nur mehr übrig, den Schutt und die Trümmer vor dem Gitterthor wegräumen, um es öffnen und zu dem Leutnant gelangen zu können.

In diesem Augenblicke ließ sich das lebhafteste Knattern eines Bewehrten vernehmen. Es kam von zwei verschiedenen Seiten der Hacienda heraus und von draußen.

„Der Angriff hat begonnen,“ sagte Jupin, „und das Getöse des Musketenfeuers wird hier unsere Arbeit um so sicherer machen.“

Lassen wir den wackeren Jupin mit seinen Kameraden ihr Befreiungswerk fortsetzen und begeben wir uns inzwischen in das Innere der Hacienda.

Don Basquez waren die Absichten der Franzosen keineswegs entgangen, und so hatte er denn alle ihre Bewegungen mittelst eines Fernrohrs aufmerksam verfolgt.

„Der Angriff wird sogleich erfolgen, darüber kann kein Zweifel mehr obwalten,“ sagte er sich; „gleich den Dienstleuten,“ fügte er, sich zu Antonio wendend, bei, „Befehl, auf die Uassungsmauer zu steigen und sich hinter den Schießscharten aufzupflanzen, so daß dieselben ein lebhaftes Feuer gegen den Feind eröffnen und selbst dabei geschützt bleiben können.“

Der Verwalter ging diesen Befehl auszuführen.

Binnen wenigen Minuten befanden sich die Vertheidiger der Hacienda auf ihrem Posten, des Angriffs gewärtig, der kommen sollte. Derselbe ließ nicht lange auf sich warten.

Nachdem der Kolonel d'Arcagne vergeblich dreimal die Aufforderung hatte ergehen lassen, dem Leutnant herauszugeben, befahl er seinen Leuten, da er den Plan der Mexikaner durchschaute, sich in einzelnen Zügen aufzulösen und auf die Dienstleute zu feuern, sobald sie sich irgendwo zeigten.

Er befehlt also etwa ein Duzend entschlossene Mannschaften bei sich, und ließ dann trockene Reisigbündel herbeischaffen.

Jeder der Leute sollte sich seines Bündels wie als einer Art von Schild bedienen, um zur Hacienda zu gelangen, diese Bündel alsdann vor die Thüre niederlegen, sie anzünden, und sobald dieselbe eingestürzt sei, in's Innere hinein dringen. Dieser Befehl wurde pünktlich ausgeführt, und die Thüre fand in kurzer Zeit in hellen Flammen.

Die Dienstleute erkannten die drohende Gefahr auf der Stelle, und mehrere von ihnen verließen ihren Posten, um dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun; aber sie wurden hier von den französischen Kugeln empfangen und mußten sich deshalb zurückziehen.

Nachdem die Thüre etwa zu drei Vierteln verbrannt war, entfernten sich die zwölf Soldaten im Lauffchritte und flüchteten, wie ihnen geboten war, in das Gehölz.

Der Oberst erachtete jetzt den entscheidenden Moment für gekommen. Auf ein gegebenes Signal stellten alle seine Leute sich in einer Kolonne auf und stürzten auf die Thüre zu, welche eben zusammengebrochen war.

Als die Dienstleute gewahrten, daß die Hacienda Gefahr laufe, von den Franzosen besetzt zu werden, eilten sie von ihren Bällen hinunter, um sich vor dem Eingang zu verschanzen und denselben bis auf's Aeußerste zu vertheidigen.

In dem Augenblicke, wo die Franzosen sich anschießen, in's Innere einzudringen, empfing sie ein mörderisches Feuer von Innen heraus, und Einige sanken hin, um nicht mehr wieder aufzustehen.

„Vorwärts, Kinder!“ rief der Kolonel mit Donnerstimme; „das Bajonett aufgeschraubt! . . . Diese Schurken sind nicht das Pulver werth, welches wir verkaufen.“

Diese energische Aufforderung elektrisirte die Soldaten, und wie eine Wolk' ergossen sie sich in den Hof.

Don Basquez, dem der Ausgang des Kampfes zweifelhaft erscheinen mochte, rief Antonio zu sich.

„Laufe rasch in den unterirdischen Gang,“ sagte er zu ihm, „mache eine Bresche in die Mauer und sage dem Gefangenen eine Kugel durch den Kopf; unsere Heinde sollen wenigstens nur seinen Leichnam finden, wenn sie uns überwältigen.“

Der Verwalter stürzte weg und begann die Mauer mit gewaltigen Schlägen einer Hode zu bearbeiten.

Jupin und seine vier Leute drangen eben in diesem Augenblicke in den engen Raum hinein, in welchem Paul eingeschlossen war, und nachdem sie eine Laterne angezündet hatten, sahen sie ihn gebunden und mit einem Knebel im Munde hülfslos daliegen. In weniger als einer Minute waren seine Fesseln gelöst und der Knebel aus seinem Munde entfernt.



Die Nähmaschine auf Rollen.

Durch diese neueste Verbesserung an

C. L. Geletneky's Schiffchen-Familien-Maschinen

Filiale
COESLIN.

Verkaufslokal: Rossmarkt Nr. 18,
STETTIN.

Filiale
STOLP I. POMM.

werden in der Benutzung der Nähmaschinen, wie sofort in die Augen springt, die eminentesten Vortheile erreicht. Die Dame hat nicht mehr nöthig, das Dienstpersonal zu requiriren, um ihr die Maschine aus Licht zu stellen, die allein wohnende Näherin braucht sich nicht mehr zu quälen, um das Gewicht eines halben Zentners durch das Zimmer zu tragen oder zu zerren. Teppich und Fußboden werden nicht mehr ruinirt, vier zierliche Porzellanrollen machen es einem Kinde selbst möglich, die Maschine ohne Weiteres durch das Zimmer zu rollen und dabei beliebig zu lenken. Niedergelassen hat die Maschine dieselbe Handfestigkeit wie früher.

Im Uebrigen empfehle meine beim Publikum sehr beliebten

Greifer-Maschinen, Wheeler & Wilson-System, Schiffchen-Maschinen, Singer-System,

die letzteren in vier Größen, für die Familie und für den Handwerker.

Patentirte Schiffchen-Handmaschinen (Singer-System),

welche durch Hinzunahme eines Tisches nebst Untergestell als Tretnaschine hergerichtet werden können, die neben der bekannten gediegenen Ausführung die eleganteste Ausstattung und alle wirklich bewährten Verbesserungen, wie z. B. ein Metermaß auf der Tischplatte, den patentirten Selbstspuler, schmiedeeiserne Rammräder, Stahlwelle, Stahlapparate, Schwungradauslösung, verstellbaren Schwungradzapfen im Gestell, Fadenabschneider u. aufzuweisen haben.

Trotz dieser werthvollen Extra-Beigaben verkaufe ich meine Maschinen

von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Bei Baarzahlung wird 10 % gewährt, bei Theilzahlung tritt keinerlei Preiserhöhung ein. Verpackung, Preisfourante, Nähproben gratis.

C. L. Geletneky,

Stettin, Rossmarktstrasse No. 18.

Börsen-Berichte

Stettin, 3. Oktober. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 9 R. Barom. 28" 5". Wind N.O.
Weizen mat er per 1000 Mgr. loco incl. 228—240 bez., weicher 232—244 bez., per Oktober 239 bez., per Oktober-November 233 bez., W. u. Gd. per April-Mai 230—231 bez., per Mai-Juni 231 bez.
Roggen matter, per 1000 Mgr. loco incl. 185—199 bez., per Oktober 189 5/8—189 es, per Oktober-November 181 5/8 bez., per November-Dezember 177 5/8 bez., per April-Mai 171 5/8—171 bez.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco 155—165, feine über Notiz bez.
Hafer matt, per 1000 Mgr. loco alt. pomm. 150—156, neuer 136—146 bez.
Erbsen unverändert, per 1000 Mgr. loco Futter 170—180 bez., per April-Mai 163 5/8
Mais unverändert, per 1000 Mgr. loco amerik. 148—151 bez., Donau do
Weizenmehl unverändert, per 1000 Mgr. loco 252—258 bez., per Oktober 252 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 264 bez.

Summe der per 1000 Mgr. loco 256—262 bez.
Rübsen geschäftlos, per 100 Mgr. loco der R. ohne Fals 56 5/8 Wf., per Oktober 55 Wf., per Oktober-November, per November-Dezember do., April-Mai 57 Wf.
Speiseklein behauptet, per 1000 Mgr. loco 58 5/8 bez., per Oktober 57 1/2 Wf. u. Gd., per Oktober-November 55 bez., Wf. u. Gd., per November-Dezember 54 bez.
Gerstklein do. 50 Mgr. loco 8 3/5 tr. bez.

Höhere Lehranstalt zu Grabow a. O.

Die Prüfung für den einj. freiw. Dienst ist nunmehr von den Schülern aus beiden Abtheilungen (sowohl mit als ohne Latein), die aus der Sekunda abgingen, bestanden.
Beginn des Wintersemesters Donnerstag den 13. Okt., Aufnahmeprüfung Mittwoch den 12.
Die Klassen (Vorschule bis Sekunda, IV—II mit und ohne Latein) haben den Lehrplan des Gymnasiums und der Realschule.
Mollath.

Höhere Töcherschule, gr. Wollweberstraße 55.

Die Aufnahme der neuen Schülerinnen ist am 12. Okt., um 9 Uhr, um 11 Uhr für die unterste Klasse. Anmeldungen treffen mich täglich zwischen 10 u. 11 Uhr im Schulhause. Der Unterricht beginnt am 13. Okt., 9 Uhr.
Dr. Wegener.

Unterricht.

Günstlicher Unterricht in der Musik für Anfänger wie in deutscher Sprache für in der Schule zurückgebliebene junge Damen, sowie Nachhülfsstunden für Kinder werden von einer gebildeten Dame aus den besten Stunden in gewisshafter Weise in und außer dem Hause gegen mäßiges Honorar ertheilt. Gütige Anträge werden noch bis Ende Okt., 12. 2 Fr., erbeten.
Ein Kl. Schuhmacher-Kellergesell. v. b. m. Kleinhandel, w. f. o. p. a. übernehmen gei. M. Schulze, 17, v. u. 1 Fr.
Ein kleines Mädl. u. Borken-Geschäft wird zu f. u. fen oder zu pachten gesucht. Adr. unter Z. 100 in der Exped. d. Bl., Schulze, 9, erbeten.

Badener Lotterie.

Hauptziehung
vom 13.—25. October d. J.
1 Gewinn im Werthe von 600000
1 " " " " 300000
1 " " " " 100000
1 " " " " 50000
1 " " " " 40000
5 Gew. i. Werthe v. à 3000 = 15000
5 " " " " 2000 = 10000
15 " " " " 1000 = 15000
15 " " " " 600 " 30 " à 200
20 " " " " 500 " 120 " " 100
25 " " " " 300 " 350 " " 50
und 4410 Gewinne im Gesamtwerthe von 89000.
Ganze Original-Loose à 10 M. offerirt
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Wöhl. zu v. Grabow, Betzler, 38 3 2 1 Hoffmann.

Der Lieutenant wollte sich emporrichten, aber seine Beine, wie gelähmt durch den anhaltenden Druck, wollten ihn nicht tragen.

Unter dessen hatten die wiederholten Schläge von der anderen Seite her die Aufmerksamkeit Jupins lebhaft erregt.

„Was mag dies zu bedeuten haben?“, sagte er, seine Kameraden anblickend.

Mehrere Steine, welche in die Grotte hineinfielen, erklärten ihm das Geräusch, welches man hörte.

„Man will hier hinein“, sagte er; „aber mögen es Freunde oder Feinde sein? Können wir unsere Laterne und warten wir ab.“

Der unterirdische Gang sank nunmehr wieder in die tiefe Dunkelheit, und die fünf Männer, den Revolver in der Hand, lagerten sich vor der Mauer, welche man von Innen bearbeitete, bereit, Feuer zu geben, sobald etwa Mexikaner sichtbar würden.

Während all' dieser Vorgänge war Isabella in ihrer kleinen Kapelle verstreut geblieben, wo sie ihre Juana an die Brust gedrückt hielt, die die fortwährenden Schläge in die höchste Angst versetzten.

„Mein Gott,“ murmelte die junge Mutter, „nimm mein Leben, aber verschone wenigstens diesen armen Engel!“

Dieses inbrünstige Gebet wurde durch die plötzliche Dagwischenkunft Don Vasquez' unterbrochen.

Der Haciendero, schwarz von Pulver und mit blutunterlaufenen Augen, eilte auf seine Frau zu. „Senora,“ sagte er zu ihr, „Ihre Stelle ist nicht hier, sondern in unserer Aller Mitte, die wir Ihre Wege kämpfen; kommen Sie und theilen Sie unseren Sieg oder unseren Tod mit uns!“

„Und meine theure Juana?“ rammelte Isabella wahnhaft vor Verzweiflung.

„Unser Kind wird unser Schicksal theilen, wofür wir unterliegen,“ fuhr der Elender fort; „weder Sie noch es sollen lebend in die Hände unserer Feinde fallen.“

„Don Vasquez, Sie sind ein Elender,“ versetzte die Frau energisch, „und ich werde nicht mit Ihnen gehen.“

„Sie glauben dies!“ sagte der Haciendero mit einem höllischen Lächeln; „nun, wir wollen es sehen!“

Bei diesen Worten entriß er ihr Juana aus den Händen und stürzte mit dem Kinde davon.

Donna Isabella stieß einen schrecklichen Schrei aus und eilte dem Räuber nach.

Als sie in den Hof der Hacienda kam, war gerade der Kampf aufs Heftigste entbrannt.

Die Franzosen, erlitten durch die Verluste, welche sie erlitten hatten, brachten mit gefälltem Bajonett die mexikanischen Abtheilungen zum Wanken, welche bis dahin noch Stand gehalten hatten.

Der beständige Kampf entbrannte vor dem Theile des Gebäudes, welcher zu dem Gemache Donna Vasquez' führte.

Die Dienstknechte des Haciendero verkauften ihr Leben theuer, und wenn die französischen Waffen ihre Schuldigkeit vollstreckten, so fanden ihnen die Mexikaner keineswegs nach.

Auf beiden Seiten mischte man einander nieder unter einem Geschieß, dessen einzelne Worte keiner Sprache mehr anzugehören und das mehr dem Geheul von wilden Thieren ähnlich klangen, als menschlichen Lauten.

Der Kolonel d'Acagne, welcher bis jetzt den Angriff mit eben so viel Energie als Kaltblütigkeit geleitet hatte, wollte den blutigen Kampf mit einem Schlage beendigen.

Er stürzte also, den Degen in der Luft schwingend, auf Don Vasquez zu, und es wäre um

ihn geschehen gewesen, wenn nicht einer der Dienstknechte den Säbel mit seiner Waffe gebrochen hätte.

Als der Haciendero in dieser Weise seinen Gegner entworfen sah, drückte er seinen Revolver auf ihn ab — der Kolonel sank, mitten in die Brust getroffen, zu Boden.

Rasend vor Wuth eröffneten nunmehr die Franzosen ein mörderisches Schnellfeuer auf die Mexikaner, und auch Don Vasquez sank jetzt, in einem Nu von einer Kugel, die ihm die Stirn durchbohrte, getroffen, dahin.

Dieses mörderische Feuer sollte jedoch auch noch ein anderes Opfer fordern.

Isabella, welcher es gelungen war, die kleine Juana den Händen ihres Vaters zu entreißen und versuchte, ihn mit weg von dieser Hölle abzuführen, wurde gleichfalls von einer Kugel getroffen.

Sie fuhr mit der Hand an's Herz und zog sie ganz blutig zu sich.

„Mein Gott,“ murmelte sie ohnmächtig zu Boden sinkend, „mein Gott, wer wird mein Kind retten?“

„Ja,“ antwortete eine Stimme — es war

dieserjenige Paul de Grambarans.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

K. No. 4154.

2. Ausgabe.

In No. 39 unseres diesjährigen Amtsblatts wird eine Bekanntmachung der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 16. d. Mts. erlassen, welche eine Kündigung der zur Anzahlung am 1. April 1882 verfallenen Schuldverschreibungen der Staatsanleihen aus den Jahren 1850, 1852 und 1853 enthält. Derselben Inhalt des Amtsblatts ist auch eine Liste jener aus elocuten Staats-Papiere beigefügt und sind in derselben zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen der Anleihen, von 1870, 1852 und 1873 verzeichnet, welche bis zum Monat April 1881 ausgelöst und getilgt, aber bis jetzt noch nicht eingelöst sind.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angehängte Verzeichnissliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgelosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungsstermine aufhört und daher derjenige Zinsbetrag, welcher auf später fällige Zinscoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnachstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapital geführt werden wird.

Die vorerwähnten Verzeichnisslisten sind ferner in unserm Verwaltungsbezirke noch in den Büros der Generalräthe, Magistrate, der hiesigen königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungskasse, den Kreis-Kassen, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kammerkassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.
Ostpr.

Kartaus, d. 27. September 1881.

Zwangs-Versteigerung.

Das dem Gutsbesitzer Friedrich Busch und seiner Ehefrau Ida, geb. Timreck, gehörige, in Zuckowen belegene, im Grundbuche mit Zuckowen Nr. 299 verzeichnete, A. bezeichnete Rittergut soll am 14. November 1881, Vorm. 11 Uhr, an Ort und Stelle im herrschaftlichen Wohnhause im Wege der Zwangsversteigerung versteigert und das Urtheil über die Theilung des Gutschlags am 15. November 1881, Mittags 12 Uhr, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 20, verhandelt werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 313 ha 45 a 76 qm; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 219,52 Thlr.; der jährliche Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 444 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräufusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Königliches Amtsgericht.

Stettin—Kopenhagen.

Postfahr. „Titania“, Capt. Ziemle.
Von Stettin jeden Sonnabend 12 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 8 Uhr Mittags.
1. Kajüte Nr. 18, 11. Kajüte Nr. 10, 50, 60, 66.
2. Kajüte und Retour, sowie Rundreise-Billetts (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Hed. Christ, Erbol.

5. Oktober Ziehung
Königl. Fr. Staats-Lotterie,
Abtheilung (in 1/4, 1/8, 1/16, 1/32) hierzu
billigst, Breslauer Loose
à 1 M., Bad.-Badenlose 5 M. à 2 M.,
Kauflöse à 10 M., Cöln. Demlose
à 3 1/2 M. bei
G. A. Kasselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Rölnner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne in Baar 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300 Mark u. c.
Loose à M. 3.50 theilhaft.

Rob. Th. Schröder,
Schulzenstr. 32.

Berschlungenene
Buchstaben in starken Schablonen
u. Schablonenfabrik
bei A. Schultz, Frauenstr. 44.
Metall-Schablonenfabrik.
A. Thiele, Tapezier,
gr. Wallweberstr. 36,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum bevorstehenden Wohnungswechsel bei vorfindenden Tapezierarbeiten, sowie zum lasstlichen Schließen der Thüren und Fenster.

Kur- u. Wasserheilstanstalt Diätenmühle in Wiesbaden.

Die ärztliche Leitung der Anstalt ist dem Unterzeichneten übertragen worden. — Die Anstalt bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Dr. Marc,

früher dirigirender Arzt der Wasserheilstanstalt zu Eigersburg.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Der Chaufferbau und seine Hilfswissenschaften.

Handbuch für Behörden und Beamte des Chausseebauwesens unter besonderer Rücksichtnahme auf die Ausbildung der Chausseebauarbeiter bearbeitet von

E. Müller, Landes-Bau-Inspector.

Ein Band. 8. Mit 121 Holzschnitten. Br. 7 Mark.

Das Buch behandelt die Kenntniss der besten Methoden in den Chaussee-Unterhaltungsarbeiten allen Theilnehmern zugänglich zu machen. Es ist nicht weniger ein Lehrbuch für den Chausseebau-Techniker, als ein Nachschlagewerk für Behörden und Korporationen, welche für den Chausseebau interessiert sind, und ist somit den Kreis- und Gemeinde-Vorständen dringendlich zu empfehlen.

Herren- u. Damen-

Euchstoffe in den neuesten Mustern verende in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterabwähl franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

Avis.

Durch meine vorjährigen Erfolge ermuntert, gestatte mir, mein

Stadt-Theater-Restaurant

auch für die bevorstehende Saison bestens zu empfehlen. Von heute ab verabreiche zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen zu äußerst civilen Preisen und garantire vorzügliche Qualität und reichhaltige Auswahl. Für ein gutes, reelles und billiges Frühstück werde besonders Sorge tragen.

Helle u. dunkle (echte) Biere

à Seidel 15 resp. 25 Pf. (Tulpe à 10 resp. 15 Pf.) verzapft mittelst des den neueren sanitätspolizeilichen Vorschriften

gemäß hergestellten Druckapparates, welcher die Klarheit und Appetitlichkeit des Getränkes fördert.

Das Restaurant ist, wie im vorigen Jahre, zu jeder Tageszeit und Abends bis 12 Uhr geöffnet.

Hochachtungsvoll

J. Kupfer, Theater-Restaurant.

Beutlerstr. 16-18. Max Borchardt's Beutlerstr. 16-18.
Abbel, Spiegel u. Polsterwaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige Bezugspreise große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Ausg. und mah. 2thürige Kleiderstube von 9 Mtl. an
Bettstös von 10 Mtl. an
Gallertstube von 7 Mtl. an
Kommoden von 5 Mtl. an
Schreibtische von 10 Mtl. an
Stühle von 17 Mtl. an
2thürige Kleiderstube von 7 Mtl. an
Kleiderstube von 5 Mtl. an
Für Restaurateur feste hölzerne Stühle von 27 1/2 Sgr.
Büchertische 1 Mtl. 15 Sgr. an

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 2 1/2 Mtl. an, Rabaragen aller Art zu ansehnlichen billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16-18. Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18.
Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Billardfabrik H. Müller, Deutscherstr. 52

empfiehlt ihr reelles Fabrikat neuer und gebrauchter Billards, Eisenbettstühle, Lüge, Restaurations-Tische.

Carl Elling,

Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,
verfertigt Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art, z. B.: Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleiderstoffe, Uniformstoffe u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu

Fabrikpreisen.

Muster franco.

Mikroskope f. amt. Fleischbeschauer nach polizeilicher Vorschrift hält vorrätig und empfiehlt

E. Hesse,

Uhrmacher in Bahn.

Musverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunenn zu jedem annehmbaren Preis
Beutlerstr. 16-18, Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18.

Die
Special-Schirm-Fabrik
von Gust. Franke,
Stettin, Schulzenstraße 28,
empfiehlt ihre soliden Fabrikate in

Regenschirmen

in groß & in detail.
Ranella per St. von M. 16.50 an,
„Stiel“ „2.00
Seide p. r. St. von M. 66.00 an,
„Stiel“ „6.10
bis zum eleganten Genre. „Muster resp.“ Stoffproben stehen zu Diensten.

Golberger Lotterie.

(Fortsetzung und Schluss.)

17026 52 62 65 72 91 96 113 19 49 88 97 220 40
46 50 54 59 62 65 67 69 87 322 46 50 76 84
416 55 69 83 521 27 41 44 61 67 605 12 29 38
63 72 74 80 719 48 50 66 81 88 89 92 95 803
23 42 45 63 64 82 95 99 983 45 81 84
18099 107 43 56 89 203 8 35 60 93 310 61 91 506
416 17 35 46 51 61 95 403 508 12 24 57 618
32 55 56 70 84 87 89 717 43 68 78 827 28 49
56 901 49 80
19006 13 35 41 13 53 74 75 83 119 30 35 67 94
212 15 23 77 89 301 17 18 45 72 73 80 429 30
51 56 78 82 575 618 636 724 46 67 74 800 80
929 36 50 78 90 92
20003 25 62 89 119 22 44 71 99 215 19 22 34 42
46 61 72 97 839 70 79 84 405 6 9 28 48 508
73 619 20 29 44 55 57 69 83 707 54 804 77
92 928 32 57 64 65 72
21096 125 55 57 70 74 78 86 93 241 65 335 422
70 94 513 72 75 94 620 35 87 774 93 805 91
911 12 18
22021 75 99 164 66 205 16 29 39 53 80 302 13
38 52 95 96 404 6 32 42 45 48 51 63 65 73 80
83 539 89 96 605 60 72 77 81 94 723 25 30 51
96 819 73 93 921 79 89 90 98
23014 23 99 145 56 60 64 216 20 47 54 320 39
42 57 58 68 430 97 539 63 79 89 628 65 80 84
90 95 714 29 96 382 60 65 83 96 98 926 65 88
24010 36 66 106 14 18 64 83 237 46 78 318 29
57 61 65 400 29 40 46 48 83 86 90 502 7 62
91 603 10 22 67 72 708 34 83 95 820 44 910
53 89 95
25020 21 40 115 70 205 8 21 39 327 63 406 8 13
19 22 28 31 72 80 92 518 29 52 96 611 25 43
99 709 18 58 79 84 840 944 66
26028 52 108 61 78 83 240 59 60 90 805 45 51
68 424 84 525 64 77 83 628 63 708 33 43 50
68 80 800 10 42 44 62 907 47 59 88 98 99
27025 34 36 42 55 102 20 25 50 70 202 47 86 89
93 95 849 62 91 421 26 38 59 68 73 528 29 40
61 90 618 29 63 99 718 55 56 69 803 20 22 46
94 963 76
28109 51 92 209 51 59 92 96 307 321 28 38 42
55 446 563 621 23 30 32 66 68 98 726 31 53
55 61 87 93 810 32
29053 54 65 73 94 105 9 36 387 429 55 57 72 92
517 78 630 639
30014 25 27 30 31 68 117 30 207 221 30 39 41 63
95 363 64 89 453 534 93 677 739 41 94 827 74
930 47 51 57
31021 27 89 139 147 66 79 96 354 403 76 636 77
752 909 58 78 98 91
34005 222 39 46 56 206 68 97 99 364 84 512 40
75 618 38 765 72 861 917 29 72 83 90
36003 26 47 50 94 96 115 266 72 87 301 461
37003 29 22 48 69 97 102 303 12 24 85 88 94 416
53 500 25 27 29 76 78 606 21 23 71 92 703 83
84 847 50 54 55 58 77 84 911 56 78 911 56 79 91
38004 34 44 58 59 65 67 76 90 95 117 33 36 75
213 63 76 81 307 14 33 63 73 74 93 409 12 17
28 57 66 74 85 507 12 26 29 34 49 80 605 57
65 76 93 788 809 79 84 932 36 45 81 82
39065 93 113 15 17 19 54 65 81 91 98 238 46 60
67 303 22 38 44 45 63 72 401 45 50 51 67 84
89 540 67 96 604 30 41 54 70 702
Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.

Die Ausziehung der Gewinne geschieht gegen Auszahlung resp. Einzahlung der Gewinnlose laut Losebedingungen durch den Kreis-Kassen-Verwalter Brandes in Golberg, welcher auch auf Verlangen die Gewinne auf Rechen der Gewinler gegen Einzahlung d. Lose zuweist.